Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 4 (1900)

Heft: 20

Artikel: Die Wasserfrau
Autor: Traugott, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574721

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einige Wochen bestanden hatte, gang plöglich mit feiner Battin perreift mar

Ich fah dann, wie Wilhelm in den Sigungsfaal geführt wurde. Er machte auf mich einen vollfommen bloden Gindruct. Dann nahm die Berhandlung ihren Lauf; ein Zeuge nach dem

andern wurden gerufen, ich mar der lette.

Der Borsitsende machte mich vor meiner Vernehmung auf die nachher erfolgende Vereidigung aufmerksam. Dann erzählte ich von meinen Beziehungen zu Josephine, und gab meiner Ansicht Ausdruck, das der Baron, sei es nur aus Eisersucht, der weil er von unseren Beziehungen Gewißheit erlangt hatte, Josephine in einer freilich noch unaufgeklärten Weise aus der Welt geschafft habe. Auf den Gerichtshof und die Geschwornen schienen meine Bekundungen wenig Eindruck zu machen. "Sie können das beschwören," sagte der Vorsigende, sich erhebend, während ich, mit dem Kopse nickend, besahre. "Dann sprechen Sie mir nach: Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden," — ich sprach es nach, — "daß ich nach bestem Wissenden," — ich sprach es nach, — "daß ich nach bestem Wissenden" — "nichts verschwiegen" — "nichts", sprach ich, aber das "verschwiegen" brachte ich nicht über die Lippen, denn in diesem Augenblicke siel mir ein, was ich verschwiegen hatte, nämlich, Der Vorsigende machte mich vor meiner Vernehmungauf Augenblicke fiel mir ein, was ich verichwiegen hatte, nämlich, was ich heute entdeckt hatte und nach Rückprache mit dem Berteibiger nicht fagen wollte. "Weshalb stocken Sie?" fragte mich ber Prafident. Ich fah abwechielnt ben mich ftier anglogenden Angeklagten und den Verteidiger an. "Ift Ihnen irgend etwas bekannt," fuhr der Vorsigende fort, was die hier verhandelte Sache angeht? Dann müssen Sie es sagen."
"Jawohl," erklärte ich, und sing an, zu erzählen, wie ich auf meine Vermutungen gekontmen wäre, und wie ich schließ-

lich in dem erften Schlafzimmer eine geheime Thure entdect lich in dem ersten Schlafzimmer eine geheime Thüre entdeckt hätte, deren Deffnung mir jedoch verborgen geblieben jei. Von Anbeginn meiner Erzählung an hatte der Angeklagte mit weit über die Barriere vorgebengtem Körper zugehört. Als ich von der Entdeckung der Thüre sprach, sing sein ganzer Körper an, mächtig zu arbeiten, sein Atem slog. Als ich endlich dem Gerichte gegenüber meine Ansicht äußerte, die geheimnisvolle Thüre könnte vielleicht zu einem in der Mauer erbauten Kamin sühren, daß jedoch kaum anzunehmen sei, daß der Angeklagte die schwer aufzusindende Mechanik der Thüre gekannt habe, daß ich vielmehr glaubte, der Baron habe Josephine burch das Ramin in die Tiefe gefturzt, - da sprang der An: geklagte wie gepeiticht auf, lehnte fein Ohr an die Wand, und bann, während eine unheimliche Stille im Gerichtsfaale herrichte, ichlug er mit beiden Fauften auf die Wand ein und schrie mit gräulicher Stimme: "Da hinten, da hinten, hinter ber Wand, da hat es geschrien, — da hinten, da hinten. Die muß tot sein, die muß tot sein." Dann brach er erschöpft zusammen.

Mir war jest nicht mehr zweifelhaft, daß der vermutete Ramin durch die Mauer hindurch am Verwalterzimmer vorbei= lief, und daß das Schreien Josephinens beim Sturze aus ber Mauer bes Berwalterzimmers zu bringen schien. Der Schrecken konnte wohl ben Besonnensten um ben Verstand bringen. Ich teilte bem Gerichte meine Mutmaßungen mit. Auf Antrag bes Berteidigers wurde sodann die Berhandlung vertagt, bamit

auvor die Mauer untersucht werden könne. Alls dies geschah, war ich nicht zugegen. Von dem Ersebten war ich so heruntergekommen. daß ich es vorzog, sofort abzureisen; Ueberraschendes konnte bei der Untersuchung für mich nicht herauskommen. Ich sagte mir auch so, daß Herbert, ber von dem geheimen Kamin wohl durch seinen Bater Kennt-nis hatte, damals abgereist war, um mit seinem ungetreuen und von ihm angebeteten Weibe diesen schaurigen Tod zu suchen.

Die Zeitungen brachten mir auch bald die Bestätigung. Man hatte die geheime Thüre aufgebrochen und dabei auch die öffnenden, verborgen liegenden Sprungfedern entdectt. Bon der Thüre aus führten einige Stufen über einem dunkeln, etwa zwanzig Meter tiefen Kamin abwärts. Die letzte der Stufen brehte fich schon bei leichter Berührung nach vorn, fo daß ein Menich, der fie betrat, unrettbar in die Tiefe fturgen mußte, aus der fein Entfommen war. Als man unten bie Mauer öffnete, zeigte fich, daß der Kamin fich noch einige Meter tief in die Erde seufte und unten fast einen Meter hoch mit Erund-wasser angefüllt war. Man zog zwei Leichen — Josephine und Herbert — sowie ein Gerippe — offenbar die vor Jahren auf ebenso rätselhafte Weise verschwundene Urgroßmutter Herberts, heraus.

Der alte Verwalter Wilhelm wurde bald barauf freige-

sprochen, blieb aber geistesgestört. — Für mich war bas alles nichts Ueberraschenbes. Ich wußte ja längft, daß ich ber Mörber mar.

>>> Die Wasserfrau. «««

Die Wasser sangen leise Und zogen Zauberfreise Um meines Schiffleins Kiel. Des Mondes Cichterglänzen Cag fühl auf Blumenfränzen In leichtbewegtem Spiel.

Und sieh — auf blauer Aue Brach eine Wasserfrane Der Blumen bunte Zier; Es schimmerten die Glieder Wie weißes Schwangefieder, Und Brüße marf sie mir.

Bei, wie die Augen glühten! Das feuer, das sie sprühten, Es that mir's heimlich an. Ich sprach: "Saß mich genesen, Du wunderbares Wesen, Und sei mir zugethan!"

Leis stieß ich vom Gelände -Da glitt das Weib behende Tief in die fühle flut. "Micht dürfen Menschenlippen Un meinem Munde nippen," Rief es, "du wildes Blut!

Denn ich, das Rätselwesen, Dem du so nah gewesen, fürwahr, ich bin das Blück!" Es sprach's - nur eine Blüte, Die purpurfarben glühte, Blieb, wo es schwand, zurück.

Walter Traugott, Thun.